

# **Agenda-Setting im Watergate-Skandal**

## ***Hausarbeit***

Hauptseminar:

### **Politische Kommunikation in der modernen Mediendemokratie**

WS 1999/2000

# Inhaltsverzeichnis

|   |              |
|---|--------------|
| <b>1 Einführung in die Materie, Zielsetzung und Aufbau der Arbeit</b>             |              |
| <b>3-4</b>  |              |
| <b>2 Agenda-Setting im Watergate-Skandal</b>                                      | <b>4-</b>    |
| <b>18</b>   |              |
| <b>2.1 Watergates Weg an die Spitze der politischen und öffentlichen „Agenda“</b> | <b>4-11</b>  |
| 2.1.1 Der Begriff „Agenda-Setting“  | 4            |
| 2.1.2 Watergate und die Medien im Jahr der Präsidentschaftswahlen 1972            | 5-8          |
| 2.1.2.1 Medienberichterstattung   |              |
| 2.1.2.2 Warum Watergate 1972 nicht auf der „Agenda“ stand                         |              |
| 2.1.3 Watergate und die Medien nach Nixons Wiederwahl                             | 8-11         |
| <b>2.2 Die Watergate-„Blockbuster“ - Watergate als TV-Ereignis</b>                | <b>11-18</b> |
| 2.2.1 Die Ervin-Committee-Hearings: 17. Mai bis 7. August 1973                    | 11-14        |
| 2.2.2 Die Impeachment-Hearings: 24. Juli bis 30. Juli 1974                        | 14-16        |
| 2.2.3 Resignation Night: 8. August 1974   | 16-17        |
| 2.2.4 Die Abschiedsrede: 9. August 1974   | 17-18        |
| <b>3 Abschließende Betrachtungen</b>  | <b>18-20</b> |
| <b>4 Bibliographie</b>  | <b>21</b>    |
| <b>5 Anhang</b>   | <b>22</b>    |

## **Einführung in die Materie, Zielsetzung und Aufbau der Arbeit**

Wie in jeder demokratischen Gesellschaft, deren Verfassung die Freiheit der Presse garantiert, spielen die Medien in Amerika seit der Gründung der Nation im Jahre 1776 eine wichtige Rolle im politischen Prozeß. Eines der bekanntesten Beispiele dafür, wie die Medien am politischen Geschehen mitwirken und es durch ihre Berichterstattung beeinflussen können, ist die Watergate-Affäre, einer der größten politischen Skandale in der Geschichte der Vereinigten Staaten.

Watergate, der Name eines Hotel-/Büro-Komplexes in Washington D.C., wurde in den frühen 70er Jahren zu einem Synonym für einen Skandal von so ungeheuerlichem Ausmaß, daß die Nachsilbe "-gate" noch heute verwendet wird, um Vertuschungsversuche der Regierung, Machtmißbrauch und andere politische Skandale zu bezeichnen. Doch trotz Iran-, Irak-, Whitewater- und Monica "-gate" bleibt Watergate die "Mutter" aller "-gates".

Alles begann am 17. Juli 1972, als fünf Mitglieder des von Präsident Nixon insgeheim eingerichteten "Committee to Re-elect the President" (das später unter dem bezeichnenden Akronym "CREEP" bekannt wurde) verhaftet wurden, als sie in die Parteizentrale der Democratic Party im Washingtoner Watergate-Hotel einbrachen, um dort Abhöranlagen zu installieren. Dieser "Watergate burglary" setzte eine Kette von Ereignissen in Gang, in deren Verlauf sich Nixon und viele seiner Mitarbeiter immer tiefer in illegale Machenschaften verstrickten, und die schließlich zwei Jahre später Nixon zum Rücktritt zwangen - dem ersten Rücktritt eines amerikanischen Präsidenten überhaupt.

Inwiefern die Medien zu dieser dramatischen Entwicklung beitrugen, wie sie die Entstehung, den Verlauf und den Ausgang der Watergate-Affäre beeinflussten, wie sie Watergate auf die öffentliche und politische Agenda brachten und als politischen Skandal inszenierten, soll im folgenden aufgezeigt werden.

Dazu wird zuerst untersucht, warum Watergate trotz der hartnäckigen Bemühungen einiger Journalisten keine spürbaren Auswirkungen auf die Präsidentschaftswahlen 1972 hatte, um dann nur sechs Monate später plötzlich im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit zu stehen. Anschließend wird geschildert, welche Auswirkungen die Medienberichterstattung und besonders die Fernsehübertragung einer Reihe von mit Watergate in Zusammenhang stehenden politischen Ereignissen - von den Senate Hearings über die Impeachment-Beratungen bis zu

Nixons Rücktritts- und Abschiedsrede - auf die Entwicklung des Watergate-Skandals hatte.

## Watergates Weg an die Spitze der politischen und öffentlichen "Agenda"

### Der Begriff "Agenda-Setting"

*"The mass media confer status on public issues, persons, organizations and social movements."*<sup>1</sup>

Paul F. Lazarsfeld

Der Watergate-Skandal verdeutlicht sehr anschaulich den Prozeß des sogenannten "Agenda-Setting", dem Festlegen der Tagesordnung. Neben den klassischen Aufgaben der Medien wie Information, Meinungsbildung oder Kritik und Kontrolle haben viele Medien diese "Thematisierungsfunktion" übernommen, das bedeutet, daß die Leser, Hörer und Zuschauer die Themen für wichtig halten, die in den Medien behandelt werden. "The press may not be successfull in telling people what to think, but it is stunningly successfull in telling its readers what to think about".<sup>2</sup> Medien erzielen also signifikante Effekte, nicht auf die Einstellung, aber auf die Vorstellungen, die die Rezipienten von der Realität gewinnen.

Die Medien sind jedoch nicht nur entscheidend dafür verantwortlich, welche Themen auf der Tagesordnung stehen, sondern sie legen auch fest, in welcher Rangfolge der Dringlichkeit diese Themen behandelt werden: "In choosing and displaying news, editors, newsroom staff and broadcasters play an important part in shaping political reality. Readers learn not only about a given issue, but also how much importance to attach to that issue from the amount of information in a news story and its position."<sup>3</sup> Der Rezipient "lernt" aus der Gewichtung in der Medienberichterstattung seine eigene Gewichtung relevanter Themen.

## Watergate und die Medien im Jahr der Präsidentschaftswahlen 1972

---

Anmerkung zur Zitierweise: Allgemein bekannte Fakten im Zusammenhang mit Watergate wurden den im Anhang ("Überblick über die wichtigsten Stationen...") aufgeführten Quellen entnommen und, sofern es sich nicht um ein Zitat handelt, nicht gesondert mit Fußnoten versehen.

<sup>1</sup>Originalquelle zitiert nach: Dearing, Agenda-Setting, 24

<sup>2</sup> Mc Comb/ Shaw, Agenda Setting, 177

<sup>3</sup> Mc Comb/ Shaw, Agenda Setting, 176

### **Medienberichterstattung**

Die Tatsache, daß Watergate das Ergebnis der Präsidentschaftswahlen im November 1972 - Nixon errang mit ca. 61% der abgegebenen Stimmen einen überwältigenden Sieg<sup>4</sup> - offenbar kaum negativ beeinflusst hat, wirft die Frage auf, ob dies vielleicht auf mangelnde Berichterstattung in den Nachrichtenmedien zurückzuführen ist.

Dazu James Perry, der damals für den *National Observer* schrieb: "Watergate should have been an issue in the election and it really wasn't. If we had worked harder and dug deeper, could we have made Watergate the issue it should have been?"<sup>5</sup> Er impliziert damit einen direkten kausalen Zusammenhang zwischen der mangelnden Medienberichterstattung über Watergate und dem geringen öffentlichen Interesse.

In der Tat haben Studien über die "press performance" während des Herbstes 1972 ergeben, daß der Watergate-Story in den Medien großteils nur wenig Beachtung geschenkt wurde. Von den 433 in Washington ansässigen Journalisten beschäftigten sich nur 15 mit Watergate<sup>6</sup>, und weniger als 5% aller politischen Kolumnen, die zwischen Juni und November 1972 erschienen, behandelten dieses Thema.<sup>7</sup>

Die, was die Berichterstattung über Watergate angeht, führende Zeitung war, wie allgemein bekannt, die *Washington Post*. Es waren die *Post*-Reporter Bob Woodward und Carl Bernstein, die als erste eine Verbindung zwischen dem Watergate-burglary und dem Weißen Haus herstellten und mit Hilfe eines bis heute unbekanntem Informanten aus dem Umkreis des Präsidenten ("deep throat") das ganze Ausmaß des Watergate-Skandals Stück für Stück enthüllten. Diese Leistung gilt als ein Musterbeispiel für investigativen Journalismus und die Erfüllung der "Watchdog-Funktion" der Medien. Die Namen Woodward und Bernstein sind noch heute jedem Amerikaner ein Begriff, nicht zuletzt durch den Hollywood-Film "All the President's Men", die Verfilmung ihres Bestsellers "The Final Days".

1972 jedoch bezeichneten Sprecher des Weißen Hauses die *Post*-Berichte als falsch und irreführend.<sup>8</sup> Am 19. Juni nannte Robert Ziegler, Nixon's Pressesprecher,

---

<sup>4</sup> vgl. Heideking, Geschichte USA, 426

<sup>5</sup> Lang, Battle for Public Opinion, 27

<sup>6</sup> vgl. History of Mass Media, 693

<sup>7</sup> vgl. Emery, Press and America, 605

<sup>8</sup> vgl. Emery, Press and America, 604

Watergate ein "third-rate burglary attempt" und sagte, "certain elements" würden versuchen, den Vorfall hochzuspielen.<sup>9</sup>

Dies war auch die bei den meisten Zeitungen vorherrschende Meinung. In einem Artikel des *Chicago Tribune* hieß es: "It is hard to believe that it had the participation, approval, or knowledge of any official Republican organization, let alone the White House... it is Mr. O' Brien who is guilty of gutter politics and of sharing guilt by association."<sup>10</sup> (Anmerkung: Lawrence O' Brien war Vorsitzender der Demokratischen Partei, in sein Büro waren die Watergate-burglars eingebrochen).

Im Gegensatz zum Großteil der Zeitungen berichtete das Fernsehen von Anfang an ausführlich über die Watergate-Affäre. Doris A. Graber analysierte in einer Studie den Inhalt der "campaign-stories" der drei großen Networks sowie von 20 repräsentativen amerikanischen Zeitungen und stellte fest, daß im Fernsehen (ca. 23%) etwas dreimal so häufig über Watergate berichtet wurde wie in den Zeitungen (ca. 8%).<sup>11</sup> In den elf Wochen zwischen dem Einbruch und dem Tag der Wahl handelten 17% der ABC-Abendnachrichten von Watergate, bei CBS waren es 19% und bei NBC sogar 20%.<sup>12</sup>

Indem sie Watergate die nötige Aufmerksamkeit zuteil werden ließen, halfen die Fernseh-Networks denjenigen Zeitungen, die sich um die Aufklärung der Affäre bemühten, ihre Stories über die regionale Ebene hinaus bekannt zu machen. Fernsehjournalisten nehmen die Presseberichterstattung oft als Anhaltspunkt für die Auswahl der Themen, über die sie berichten wollen. Indem sie Zeitungs-Stories aufgreifen, können sie diesen mehr öffentliche Beachtung verschaffen. Nach der Ausstrahlung eines zweiteiligen Watergate-Specials der CBS im Oktober, soll Katherine Graham, Herausgeberin der *Washington Post*, zum CBS-Nachrichtenchef Richard Salant gesagt haben: "You turned our local story into a national story."<sup>13</sup> Bei der *Post* nannte man die CBS-Stories einen "life-saver", da es von nun an für die Presse schwerer sein würde, die Aufmerksamkeit der *Post* auf Watergate als Hirngespinnst ("vaging") einer einzelnen Washingtoner Zeitung abzutun.<sup>14</sup>

Dennoch darf man den Einfluß des Fernsehens auf die Presse-Agenda auch nicht überschätzen: "The CBS presentations were no doubt a real boost to a much

---

<sup>9</sup> vgl. Emery, *Press and America*, 604

<sup>10</sup> Emery, *Press and America*, 604

<sup>11</sup> vgl. Lang, *Battle for Public Opinion*, 31

<sup>12</sup> vgl. Lang, *Battle for Public Opinion*, 30

<sup>13</sup> Lang, *Battle for Public Opinion*, 31

<sup>14</sup> vgl. Lang, *Battle for Public Opinion*, 31

harassed Post staff, but we could find no evidence that there was any significant change in the amount of play papers across the nation gave Watergate following the CBS specials."<sup>15</sup>

### ***Warum Watergate 1972 nicht auf der "Agenda" stand***

Um zu verstehen, warum Watergate 1972 trotz nicht zu vernachlässigender Medien-Berichterstattung nicht zu einem "major issue" auf der Tagesordnung wurde und das Ergebnis der Präsidentschaftswahl für Nixon nicht negativ beeinflusst hat, muß man den Hintergrund bedenken, vor dem der Watergate-Skandal auftauchte. Der Vietnamkrieg, der schon während Nixons erster Amtszeit stets im Vordergrund gestanden hatte, war noch immer das Hauptthema in den Nachrichten und im Bewußtsein der Öffentlichkeit und blieb es auch den ganzen Sommer und Herbst hindurch.

Doch selbst wenn die Presse Watergate zu einem "big issue" gemacht hätte, wäre das Wahlergebnis dadurch wahrscheinlich nicht ausschlaggebend beeinflusst worden. Die entscheidende Frage für die Wähler war die "credibility" der beiden Präsidentschaftskandidaten: Wer von beiden würde am ehesten für Frieden in Vietnam sorgen können? Wer würde die sich verschlechternde wirtschaftliche Lage in den Griff bekommen und am besten mit der Kriminalität und dem Drogenproblem fertig werden? "In 1972, most voters, no matter what their major concerns might be, were prepared to vote for the man or the party they believed had their own best interest at heart or simply for the one they believed would do the better job."<sup>16</sup> Um den Wahlausgang entscheidend zu beeinflussen, hätte Watergate also aus der Sicht der Wähler Nixons "credibility" beeinträchtigen müssen, was aber offenbar nicht der Fall war.

Einerseits lag dies an der schwindenden Glaubwürdigkeit des demokratischen liberalen Gegenkandidaten Mc Govern, dessen Handhabung der sog. "Eagleton-Affäre" seinem Image sehr geschadet hatte. Die Angelegenheit sorgte Ende Juli für negative Schlagzeilen, von denen die Republikaner profitierten. Auf einer Pressekonferenz am 27. Juli beispielsweise, wurden Nixon vier Fragen über die Eagleton-Affäre, aber keine einzige über Watergate gestellt.<sup>17</sup> Mc Govern

---

<sup>15</sup> Lang, Battle for Public Opinion, 32

<sup>16</sup> Lang, Battle for Public Opinion, 41

<sup>17</sup> vgl. Lang, Battle for Public Opinion, 42

Anschuldigungen gegen Nixon wurden als ein Versuch angesehen, von Problemen in der eigenen Partei abzulenken.<sup>18</sup>

Auch die Tatsache, daß sich Nixon gegenüber der Presse sehr distanzierte und seinen Vizepräsidenten Spiro Agnew und CRP-Führer auf Mc Govern's Vorwürfe antworten ließ, trug dazu bei, seine persönliche Verwicklung in den Watergate-Skandal unwahrscheinlich erscheinen zu lassen und den Eindruck zu vermitteln, er stehe über der ganzen Affäre.<sup>19</sup>

Eine weitere, grundlegendere Erklärung ist das "phenomenon of incredulity". Der Vorwurf, ein Präsident, der einen heiligen Amtseid geleistet hat, könne in einen derartigen Skandal verwickelt sein und "the most thorough investigation ever" einer Affäre versprechen, in die er selbst verwickelt sein soll, erschien den Wählern unvorstellbar.<sup>20</sup>

Die Medienberichterstattung über Watergate im Jahr der Präsidentschaftswahlen hatte das Thema also zwar auf die Tagesordnung und ins Bewußtsein der Öffentlichkeit gebracht, jedoch ohne politisch relevante Folgen, da Watergate aus der Sicht der Wähler nichts mit Nixons Eignung für das Amt der Präsidenten zu tun hatte.

### **Watergate und die Medien nach Nixons Wiederwahl**

Nach der Wiederwahl Nixons im November 1972 wurde Watergate erneute Aufmerksamkeit der Medien zuteil. Im Dezember geriet Richter Sirica, der Vorsitzende im Verfahren gegen die Watergate-burglars, in einen sehr aufsehenerregenden Disput mit der *Los Angeles Times* über deren Veröffentlichung eines Interviews mit dem früheren FBI-Agenten Alfred Baldwin, einem Hauptzeugen im bevorstehenden Verfahren.<sup>21</sup> Im Januar sorgte dann das Verfahren selbst für Schlagzeilen. Als sich die Angeklagten, entgegen der Einwände ihrer eigenen Anwälte, entschieden, auf "guilty on all accounts" zu plädieren, vermutete die Presse, allen voran die *Washington Post*, die *New York Times* und *Time*, hinter diesem plötzlichen Sinneswandel Bestechung. Obwohl die Angeklagten dies vehement abstritten, schenkte Richter Sirica ihren Beteuerungen keinen Glauben

---

<sup>18</sup> vgl. Lang, *Battle for Public Opinion*, 41

<sup>19</sup> vgl. Lang, *Battle for Public Opinion*, 42

<sup>20</sup> vgl. Edelstein/Teft, *Media Credibility*, 26ff

<sup>21</sup> vgl. Lang, *Battle for Public Opinion*, 47



und erklärte am Ende des Verfahrens, am 30. Januar, die vollständige Wahrheit über den Einbruch müsse erst noch ans Tageslicht gebracht werden.<sup>22</sup>

In der Presse wurde der Watergate-cover-up bald zu einer größeren Story als der Einbruch selbst. Zum Beispiel schrieb die New York Times am 13. Januar, die wichtigste Frage sei jetzt, wer die Angeklagten beauftragt habe, und forderte die Ernennung eines "special and independent prosecutor". "At issue, as the editorial put it, was the 'integrity and credibility' of an administration that, for the next four years, had to be 'accountable to the American people' "<sup>23</sup>.

Im Januar und Februar stand die Watergate-Story in Konkurrenz zu anderen großen Ereignissen, die Nixons Rolle als großer Staatsmann unterstrichen und Watergate etwas in den Hintergrund drängten: Nixons zweite Amtseinführung, die Beendigung des Kriegs in Vietnam und die Heimkehr der Soldaten, die Nixon dafür dankten, daß er sie "ehrenhaft" heimgebracht habe.

Im Frühling 1973 war Watergate dann wieder definitiv auf der politischen Tagesordnung. Im Februar hatte der Senat mit 77:0 Stimmen für die Einrichtung des "Senate Select Committee on Presidential Campaign activities" gestimmt (später bekannt als Ervin-Committee, nach dem demokratischen Senator Sam Ervin, dem Vorsitzenden des Komitees) und Archibald Cox wurde zum "special Watergate prosecutor" ernannt.

Zu diesem Zeitpunkt stand Watergate auch auf der öffentlichen Agenda, doch der große "Durchbruch" der Watergate-Story sollte erst am 23. März kommen, einen Tag vor der Verurteilung der sieben Watergate-Einbrecher. Richter Sirica verlaß an diesem Tag einen Brief von einem der Angeklagten, James Mc Cord ("Mc-Cord-letter"). Darin hieß es unter anderem:

- "1. There was political pressure applied to the defendants to plead guilty and remain silent.
2. Perjury (Anmerkung: perjury = dt. Meineid) occurred during the trial (...).
1. Others involved in the Watergate operations were not identified during the trial, when they could have been by those testifying."<sup>24</sup>

Auf Mc Cords Enthüllungen hin forderten sowohl Politiker als auch Journalisten Erklärungen von der Regierung. Die Möglichkeit, daß es sich hier um einen politischen Skandal von ungeahnten Ausmaßen handeln könnte, konnte jetzt nicht

<sup>22</sup> vgl. Lang, Battle for Public Opinion, 47

<sup>23</sup> Lang, Battle for Public Opinion, 47

<sup>24</sup> Originalquelle zitiert nach: Spear, Presidents and the Press

mehr länger ignoriert werden, nicht einmal von der Regionalpresse, die bisher größtenteils fest hinter dem Präsidenten gestanden hatte.<sup>25</sup>

Der Mc-Cord-letter markierte mehr als jedes andere Ereignis der Watergate-Krise einen Wendepunkt im Verhältnis des Präsidenten zu den Medien: "Suddenly the White House was no longer credible. Nixon fought - ferociously, viciously - for fifteen months. He tried every trick, every tactic in his press-manipulation manual. But this time, the appeasement, the evasion, the intimidation didn't work."<sup>26</sup> Als sich die Schlinge allmählich zuzog, versuchte Nixon, seinen eigenen Kopf zu retten, indem er einen Mitarbeiter nach dem anderen "opferte" (siehe Überblick im Anhang), aber es sollte ihm nicht gelingen.

In den folgenden Wochen bis zum Beginn der Senate Hearings berichteten die großen Zeitungen ausführlich über jede neue Entwicklung in der Watergate-Affäre und von Mitte April bis Mitte Mai 1973 brachten 56% der Abendnachrichten eine Watergate-Story als "leader".<sup>27</sup> Gallup-Umfragen zufolge stieg der Bekanntheitsgrad von Watergate, der gegen Ende September 1972 nur 52% betragen hatte, von 83% Anfang April auf 91% Mitte April und schließlich Mitte Mai, unmittelbar vor Beginn der Senate Hearings, auf 96%.<sup>28</sup>

Dies alles soll jedoch nicht so verstanden werden, als würden die Medien allein bestimmen, was auf der Agenda steht: "Agenda building - a more apt term than agenda setting - is a collective process in which media, government and the citizenry reciprocally influence one another in at least some respects."<sup>29</sup> Die Medien tragen zu diesem Prozeß bei, indem sie aus einer Vielzahl von Themen bestimmte Themen herausgreifen, diese in den Mittelpunkt der Berichterstattung stellen und so ins Bewußtsein der Öffentlichkeit bringen. Doch die bloße Tatsache, daß über ein Thema berichtet wird, heißt noch nicht, daß ihm das Publikum dann auch die nötige Beachtung schenkt.

Watergate gelangte erst richtig in das Bewußtsein der Öffentlichkeit, nachdem das Saturday Night Massacre und die zahlreichen Entlassungen von Mitarbeitern des Präsidenten "a sense of crisis"<sup>30</sup> geschaffen hatten und die Notwendigkeit einer

---

<sup>25</sup> vgl. Emery, Press and America, 607

<sup>26</sup> Spear, Presidents and the Press, 192

<sup>27</sup> vgl. Lang, Politics and Television, 162

<sup>28</sup> vgl. Lang, Politics and Television, 161

<sup>29</sup> Lang, Battle for Public Opinion, 58f

<sup>30</sup> Lang, Battle for Public Opinion, 57

gründlichen Untersuchung der ganzen Angelegenheit nicht mehr von der Hand zu weisen war. Lang/ Lang fassen diesen Sachverhalt wie folgt zusammen:

"The media do play a vital role in calling attention to a problem, but neither public awareness nor public concern suffices to convert a problem into a public issue. It becomes a public issue only when the public can locate it on the political landscape and see reasons for taking sides.

The news media help build these issues by establishing the necessary linkages between the polity and the public that facilitate the emergence of a problem as an issue. Once such linkages exist, even a high-threshold issue such as Watergate can retain its place on the public agenda against strong competition."<sup>31</sup>

## **Die Watergate-"Blockbuster": Watergate als TV-Ereignis**

### **Die Ervin-Committee Hearings: 17.Mai bis 7. August 1973**

Am 17. Mai, elf Monate nachdem man die Einbrecher im Hauptquartier der Demokraten verhaftet hatte, wurde die Watergate-Story, bisher hauptsächlich eine Sache der Print-Medien, zu einem TV-Ereignis. An diesem Tag begannen die Hearings des Ervin-Committee.

Das ungewöhnlich große öffentliche Interesse an den Aussagen der ehemaligen Mitarbeiter des Weißen Hauses bewog die Fernsehanstalten zu der Entscheidung, alle Hearings fortlaufend und live zu übertragen. Zu einem Zeitpunkt, wo es noch kein Kabelfernsehen gab, bedeutete eine solche Änderung des Programmschemas ein gewisses Wagnis, und die Werbekunden der Sender beschwerten sich.<sup>32</sup>

Um das Risiko so gering wie möglich zu halten, wechselten sich die Sender mit der Liveübertragung der Hearings ab, eine Vorsichtsmaßnahme, die sich jedoch als unnötig erwies: "The hearings were a bigger media success than anyone imagined."<sup>33</sup> Zum "Unterhaltungswert" der Hearings trug auch Chairman Sam Erwin nicht unerheblich bei: "[He] was an instant TV hit with his mixture of homeliness and admonition his quotations from the Bible, Shakespeare and folk wisdom."<sup>34</sup>

Wer nicht live am Bildschirm dabeisein konnte, hatte die Möglichkeit, sich nachts die auf 150 - 160 verschiedenen Kanälen ausgestrahlten Wiederholungen anzusehen. Die wichtigsten Ereignisse wurden zudem jeden Tag in den Abendnachrichten zusammengefaßt, und am nächsten Morgen standen sie in den Schlagzeilen der

<sup>31</sup> Lang, Battle for Public Opinion, 60f

<sup>32</sup> vgl. Emery, Watergate, 359

<sup>33</sup> Emery, Watergate, 359

Zeitungen, so daß es selbst für gänzlich Uninteressierte nur schwer möglich war, sich dem durchdringenden Einfluß der Hearings zu entziehen. Viele Zuschauer wurden sogar regelrecht "Watergate-süchtig": "So intently were so many people following the Committee's activities that jokes began to circulate about 'addiction' and enthusiasts referred to themselves as Watergate 'junkies'."<sup>35</sup>

Neben der im Vordergrund stehenden investigativen Funktion der Hearings, maß die demokratische Mehrheit des von Senat gewählten Komitees und Chief Counsel Sam Dash der Fernsehübertragung der Hearings auch eine erzieherische Funktion bei. Sie sahen darin eine Möglichkeit, die Öffentlichkeit vor den inhärenten Gefahren des politischen Systems zu warnen, falls die illegalen Machenschaften von Nixons CRP geduldet würden.<sup>36</sup>

Mit diesem Ziel vor Augen entschied sich das Komitee für eine "building block strategy", also dafür, mit der Vernehmung weniger bekannter Zeugen zu beginnen, die den für das Verständnis der Aussagen der "big guns", der Hauptzeugen, notwendigen Wissenshintergrund liefern sollten.<sup>37</sup> Fernsehreporter, die natürlich die Einschaltquoten im Blick hatten, waren zuvor mit Vorschlägen an Ervin herangetreten, in welcher Reihenfolge die Zeugen vernommen werden sollten, um das Ganze möglichst publikumswirksam zu gestalten: "To enliven the hearings, he was advised, the Committee should start of with a bang by leading with the 'big guns' ". Dies aber stand im Widerspruch zu der Auffassung des Komitees, daß die Hearings "more than a show" sein müßten.<sup>38</sup>

In der ersten "scene-setting-phase" der Hearings schilderten die Zeugen also die genauen Umstände des Watergate-burglary und der ganzen Watergate-Affäre. Dann erst begann die "accusatory phase", in der Ex-Mitarbeiter Nixons vernommen wurden, allen voran John Dean, der seine Version der Watergate-Verschwörung vortrug. Schließlich waren die Nixon-Loyalisten, Mitchell, Haldeman und Ehrlichmann, an der Reihe, den Aussagen Deans zu widersprechen und die Dinge aus ihrer Sicht zu schildern. Das Fernsehen ließ die Zeugen und ihre Aussagen für sich selbst sprechen, indem es keinen übermäßigen Gebrauch von Schnitten auf das Publikum im Saal machte.<sup>39</sup>

---

<sup>34</sup> Emery, Watergate, 360

<sup>35</sup> vgl. Lang, Politics and Television, 162

<sup>36</sup> vgl. Lang, Politics and Television, 162

<sup>37</sup> vgl. Ervin, The Whole Truth, 115

<sup>38</sup> vgl. Lang, Battle for Public Opinion, 70

<sup>39</sup> vgl. Lang, Politics and Television, 164

Die Watergate Hearings waren also von Anfang an so angelegt, daß die Zuschauer, die die Vorgänge mitverfolgten, die Möglichkeit hatten, selbst für sich zu entscheiden, wem sie Glauben schenkten und was nun die Wahrheit war.<sup>40</sup>

Ohne die Fernsehübertragung wären die Hearings sicherlich anders, weniger strukturiert abgelaufen, und man hätte sich weniger strikt an das vorgeschriebene Verfahren gehalten. Was sonst vielleicht zu einer bitteren Kontroverse vor einem begrenzten Publikum geworden wäre, konnte nun auf der ganzen Welt auf dem Fernsehbildschirm beobachtet werden, und dementsprechend verhielten sich auch alle Beteiligten. Sowohl Kritiker als auch treue Anhänger Nixons führten eine zwar oft hitzige, aber doch alles in allem zivilisierte Debatte. Was beide Seiten trotz der politischen Gegensätze verband, war ihr Bestreben, das Komitee und seine Suche nach der Wahrheit seriös erscheinen zu lassen - mit Erfolg: 60% der Zuschauerbriefe, die CBS zu diesem Thema erhielt, enthielten eine positive Bewertung. Von den mehr als 70.000 Reaktionen, die der NPACT (der "political service" des "public television") auswertete, waren nur 573 negativ.<sup>41</sup>

"Television changed the nature of the proceedings. Without its presence, they would have been more confrontational. It muted the confrontational and whatever the 37 days of televised hearings were seems as - an entertaining show, overdramatized, or a circus - the hearings were not widely regarded as political vendetta."<sup>42</sup>

Die drastische Verschlechterung der Umfrageergebnisse für Nixon von 57% vor den Hearings auf 32% nach den Hearings zeigt einen deutlichen Meinungsumschwung der Öffentlichkeit.<sup>43</sup> Inwieweit hängt dieser Wandel mit der Fernsehübertragung der Aktivitäten des Komitees zusammen? Mc Combs und seine Kollegen kamen in einer Studie aus dem Jahr 1975 zu dem Ergebnis, daß der Zusammenhang zwischen der Menge der konsumierten Fernsehübertragungen und der Meinungsänderung "limited and elusive" sei:

"Neither the level of exposure or the medium (radio or TV) most relied on appeared to have had any discernible effect on beliefs about Nixon's complicity in the break-in or accepting it as 'typical of the things people do in campaigns'. However, high exposure to the hearings, whether through radio or television, seem to have caused some voters to reevaluate the importance that 'honesty in government' had had, or should have had, in the 1972 election."<sup>44</sup>

---

<sup>40</sup> vgl. Lang, Politics and Television, 163

<sup>41</sup> Lang, Battle for Public Opinion, 63

<sup>42</sup> Lang, Politics and Television, 164

<sup>43</sup> Spear, Presidents and the Press, 232

<sup>44</sup> Mc Combs, Watergate and the Media, 72

## **Die Impeachment Hearings: 24. Juli bis 30. Juli 1974**

Die Senate Hearings hatten die Existenz von Tonbandaufzeichnungen ("White House Tapes") enthüllt, die auf Nixons Anweisungen hin von allen Gesprächen im Weißen Haus gemacht worden waren, deren Herausgabe er jedoch unter Berufung auf sein "executive privilege" und die nationale Sicherheit strikt ablehnte.

Im Oktober 1973 erreichte die Krise ihren Höhenpunkt im sogenannten "Saturday Night Massacre": Nixon befahl damals Attorney General Richardson, Archibald Cox (first Watergate special prosecutor) zu entlassen. Richardson weigerte sich und trat zurück. Sein Nachfolger weigerte sich ebenfalls und wurde entlassen. Schließlich führte Solicitor General Robert Bork Nixons Befehl aus. Dadurch wurde die Glaubwürdigkeit der Administration noch einmal schwer erschüttert.

Vor diesem Hintergrund leitete das Justizkomitee des Repräsentantenhauses, nach den in der Verfassung vorgeschriebenen Regeln, das Verfahren der Amtsanklage (Impeachment) gegen den Präsidenten ein. Als die Impeachment-Beratungen am 24. Juli 1974 begannen, war die ganze Nation live am Fernsehschirm dabei.

Peter Rodino, der Vorsitzende des Komitees, hatte wiederholt davor gewarnt, die Untersuchungen des Komitees dürften auf keinen Fall zu einer "partisan confrontation"<sup>45</sup> werden. Obwohl es natürlich unrealistisch gewesen wäre, völlige Unparteilichkeit zu erwarten, legte Rodino großen Wert darauf, die normalerweise bei solchen Anlässen üblichen politischen Beschimpfungen und Schmähungen zu vermeiden. Von Anfang an hatte Rodino allen Mitgliedern des Komitees, den Mitgliedern des Kongresses und auch der Allgemeinheit klar gemacht, daß es nicht nur wichtig sei, daß das Komitee fair vorgehe, sondern ebenso wichtig, daß es auch fair erscheine: "The appearance of fairness was at least as important as the actuality".<sup>46</sup>

Die Gelegenheiten, bei denen die Debatte eine zu parteiliche Färbung annahm, die das Bild der Fairness zu beeinträchtigen drohte, wie zu dem Beispiel an dem Tag, an dem es bei der ersten Abstimmung über einen der Impeachment-Artikel zu einer heftigen Auseinandersetzung kam, waren sehr selten. Im allgemeinen vermittelte das, was während der Debatte gesagt wurde, den Eindruck eines sehr fairen und sachlichen Vorgehens: "Committee members depicted themselves as a body of

---

<sup>45</sup> Lang, Politics and Television, 166

<sup>46</sup> Lang, Battle for Public Opinion, 142

lawyers, working on the constitutional and legal issues related to impeachment in an nonpartisan and objective fashion."<sup>47</sup>

Die Fernsehübertragung konzentrierte sich dabei hauptsächlich auf das tatsächliche Geschehen im Komitee und beschränkte Kommentare auf ein Minimum. "It helped convey an image of fairness and thereby advanced the committee's purpose just by being available."<sup>48</sup>

In den meisten Veröffentlichungen zum Watergate-Skandal wird die Arbeit des Komitees und deren Übertragung im Fernsehen sehr positiv bewertet, bei Frank Mankiewicz z.B. heißt es:

"The country was able to observe by live television coverage a group of 38 Representatives, each of whom had an enormous command of the facts in the case. For the first time, the country was to be made aware in a systematic manner of the case against Richard Nixon, and in less than a week the Committee made the case an overwhelming one."<sup>49</sup>

Wie schon bei den Senate Hearings hat das Fernsehen auch hier aus einem normalerweise hinter verschlossenen Türen stattfindenden Geschehen ein öffentliches Ereignis gemacht und das Vorgehen dadurch beeinflusst und verändert: "With the whole world watching, the rhetoric of the debate was muted, with appeals and arguments couched in a language that was universalistic and transcended the morality of ordinary political behavior."<sup>50</sup> "The coverage depicted the decision process as a genuine adversary proceeding to get at the truth and conducted fairly."<sup>51</sup>

### **Resignation Night: 8. August 1974**

Am Ende der Impeachment-Beratungen hatte das Justizkomitee mit klarer Mehrheit beschlossen, in drei Punkten Amtsanklage gegen Nixon zu erheben: wegen Behinderung von Rechtsverfahren ("obstruction of justice"), wegen Machtmißbrauchs ("abuse of power") und wegen Mißachtung des Kongresses ("contempt of Congress").

Da es nach der vom Supreme Court erzwungenen Herausgabe der unbearbeiteten Tonbänder ("smoking gun", siehe Anhang) keinen Zweifel mehr am Ausgang des

<sup>47</sup> Lang, Politics and Television, 166

<sup>48</sup> Lang, Politics and Television, 167

<sup>49</sup> Mankiewicz, U.S. Vs. Richard Nixon, 168

<sup>50</sup> Lang, Politics and Television, 168

<sup>51</sup> Lang, Battle for Public Opinion, 174

Impeachment geben konnte, gab Nixon am Abend des 8. August 1974 in einer 16-minütigen Fernsehansprache bekannt, daß er am nächsten Tag zurücktreten werde. Zwischen 90 und 110 Millionen Zuschauer<sup>52</sup> verfolgten gebannt diesen Sturz, der kein Beispiel in der amerikanischen Geschichte hatte.

Die erste Hälfte der Rede beschäftigte sich mit dem Rücktritt selbst und seinen Gründen, mit der Notwendigkeit eines sanften Übergangs und der persönlichen Schuld des Präsidenten. Dabei gab Nixon keine Verbrechen zu, er sprach lediglich von "wrong judgements". In der zweiten Hälfte seiner Ansprache sprach Nixon über das, was er als Präsident erreicht und geleistet hatte und versuchte, seine Administration und sich selbst zu verteidigen und zu rechtfertigen<sup>53</sup>:

"When I first took the oath of office as President, five and a half years ago, I made this sacred commitment: 'to consecrate my office, my energies and all the wisdom I can summon to the cause of peace among nations'. I have done my best in all the days since to be true to that pledge."<sup>54</sup>

"It was as if the president", so Lang/Lang, "having chosen not to go on trial, was now appearing as his own character witness in a television defense before the

assembled jury."<sup>55</sup>

Die Ansprache selbst dauerte nur 16 Minuten, aber die großen Fernsehstationen begannen bereits in den frühen Abendnachrichten mit der Live-Berichterstattung, die auch nach Nixons Rede mit Kommentaren und Analysen noch lange fortgesetzt wurde, ABC beendete sie sogar erst um 2.00 Uhr morgens.<sup>56</sup>

Obwohl Nixons Rede - die weder Schuldeingeständnisse noch eine Entschuldigung enthielt - sicherlich viele unbefriedigt ließ, wurde im Fernsehen nur wenig Kritik oder Dissens über Nixons Entscheidung zum Rücktritt laut.

"The televising of Nixon's resignation speech, together with the extenden before-and-after coverage, helped in two ways to assure the almost unchallenged acceptance of the unprecedented transfer of power: (1) by treating Resignation Night as a ceremonial occasion, de-emphasizing partisanship and stressing themes of unity, and (2) by cloaking the unusual in the routines of the usual, thus making the occasion seen familiar and less problematic than it actually was."<sup>57</sup>

---

<sup>52</sup> vgl. Emery, Watergate, 478

<sup>53</sup> vgl. Emery, Watergate, 477 ff

<sup>54</sup> [www.cnn.com/ALLPOLITICS/1997/gen/resources/watergate/nixon.resign.html](http://www.cnn.com/ALLPOLITICS/1997/gen/resources/watergate/nixon.resign.html)

<sup>55</sup> Lang, Politics and Television, 170

<sup>56</sup> vgl. Lang, Politics and Television, 170

<sup>57</sup> Lang, Politics and Television, 170f



Diese Leistung des Fernsehens wurde größtenteils positiv gesehen und bewertet: Der Leitartikel der Washington-Post vom 9. August pries das Fernsehen und die Fernsehjournalisten für "their thoroughness in descending on the story with force, both in terms of personnel and in time allotted"; für den Ton der Berichterstattung - "it caught the spirit of the day and the general lack of anger in the country"; und für die " 'fairness' as evident in the network correspondents' air of circumspection and avoidance of editorialization on the subject of Mr. Nixon's presidency."<sup>58</sup>

### **Die Abschiedsrede: 9. August 1972**

Am Morgen des 9. August verabschiedete sich Nixon mit einer sehr emotionalen Ansprache vom Kabinett und seinem Mitarbeiterstab. Seine sichtlich mitgenommene Frau und seine Tochter begleiteten ihn. Sie waren darüber bestürzt, daß auch dieses Ereignis, das sie als einen privaten Anlaß betrachteten, im Fernsehen übertragen werden würde. " 'It was too much,' they said, 'that after all the agony television has caused us its prying eye should not be allowed to intrude...' ".<sup>59</sup> Nixon sagte: " 'That's the way it has to be.' Sie wären es dem Volk, ihrem Volk schuldig. "Nixon also knew that television, not books, makes the record for posterity."<sup>60</sup>

Bei seiner Ansprache trug Nixon zum ersten Mal in der Öffentlichkeit eine Lesebrille, nach Emery war es, als ob damit eine Maske gefallen wäre. Viele im Publikum weinten und auch Nixon selbst war einige Male kurz davor, zusammen-zubrechen. "It has to be said, however", schreibt Emery, "that the speech reads better than it sounded."<sup>61</sup> Diese Wahrnehmungen und persönlichen Eindrücke wurden natürlich durch die Fernsehübertragung ermöglicht. Wer nur den gedruckten Text der Rede zu lesen bekam, auf den wirkte sie sicherlich ganz anders, als auf jemand, der Nixons letzten Auftritt am Bildschirm verfolgte.

Wenige Minuten nachdem Nixon seine Ansprache beendet hatte, leistete sein Nachfolger Gerald Ford den Amtseid und versuchte der Nation, die den Vietnamkrieg als "Abschied von der politischen Naivität und Unschuld"<sup>62</sup> erlebt hatte, und deren Vertrauen in die Institutionen des Staates durch die Watergate-Krise

---

<sup>58</sup> [www.washingtonpost.com](http://www.washingtonpost.com)

<sup>59</sup> Emery, Watergate, 480

<sup>60</sup> Emery, Watergate, 480

<sup>61</sup> vgl. Emery, Watergate, 480

<sup>62</sup> Heideking, Geschichte der USA, 430

schwer erschüttert worden war, wieder Zuversicht in die Zukunft zu geben, indem er feierlich versicherte: "Our long nightmare is over. Our Constitution works."<sup>63</sup>

### Abschließende Betrachtungen

*"As the Nixon party was flying to San Clemente, a Washington Post printer ran off a mock advertisement for the paper's "Help Wanted" section. It featured a picture of Gerald Ford against a backdrop of classified ads. Beneath the picture were the words:*

*' I got my job through the Washington Post.'<sup>64</sup>*

Die verbreitete Auffassung, Nixon sei von der Presse aus seinem Amt getrieben worden - eine Ansicht, die das Weiße Haus, das sich selbst als "Opfer" der "feindlichen" liberalen Presse darzustellen suchte, unterstützte - trifft so sicher nicht zu, da sie die wichtige Rolle des FBI, der federal prosecutors, der Watergate grand jury und des Kongresses bei der Aufklärung des Watergate-Skandals außer Acht läßt.

Dennoch, die Medien waren die Kraft in der Gesellschaft, die die Opposition gegen den Machtmißbrauch der Regierung anführte. Vor allem in der frühen Phase des Watergate-Skandals wirkte die Presse als die treibende Kraft, als Bernstein und Woodward die Verbindungen zwischen den Watergate-Einbrechern und Nixons Wahlkampf-Komitee enthüllten und während der Wahlkampagne andere illegale Aktivitäten des Weißen Hauses aufdeckten.

Nach Nixons Wahlsieg, als das Thema Watergate erneut ganz oben auf der "Agenda" stand und die Untersuchungen immer weiter ausgedehnt wurden, trat die investigative Funktion der Medien in den Hintergrund: "The press lived mainly on information insiders were happy to furnish it."<sup>65</sup>

Der wichtigste Beitrag der Medien - und besonders auch des Fernsehens - war ihre ausführliche und umfassende Berichterstattung über die kritischen Ereignisse, welche die Watergate-Affäre begleiteten: "Had the media not opened privileged political negotiations to public scrutiny (...), Congress might never have moved against Nixon."<sup>66</sup> Zum erstem Mal in der Geschichte wurden Millionen von Zuschauern durch die Fernsehübertragung der Watergate Hearing gewissermaßen

---

<sup>63</sup> Emery, Press and America, 609

<sup>64</sup> Spear, Presidents and the Press, 235

<sup>65</sup> Lang, Battle for Public Opinion, 302

<sup>66</sup> Lang, Battle for Public Opinion, xii (Preface)

selbst zu "Richtern" über den Präsidenten, wie der Historiker Daniel Boorstin es ausdrückt:

" '... one of the curious problems of democracy ... ist the result of the development of the electronic media ... we used to think of the conscience as being a private, intimate, still, small voice within. Now the conscience of democracy becomes the whole community sitting in the living-room watching what has been done.' (Congressional Quarterly, Watergate: Chronology of a Crisis, vol.1)"<sup>67</sup>

Der Watergate-Skandal hat auch das Verhältnis zwischen den Medien und der Regierung nachhaltig verändert. Zum Beispiel hat er den amerikanischen Kongreß zur Verabschiedung eines "freedom of information act" veranlaßt, das es für Journalisten einfacher macht, Dokumente der Regierung zu erhalten, obwohl es immer noch eine lange, schwierige Prozedur ist, an Informationen zu gelangen, die die Regierung zurückhalten will.<sup>68</sup>

Eine Zusammenarbeit zwischen der Regierung und den Medien, wie etwa 1961 bei der Invasion der Schweinebucht zwischen der *New York Times* und Präsident Kennedy scheint heute, in Zeiten nach den "Pentagon Papers" und Watergate, undenkbar: Watergate "caused journalists to be more suspicious of official actions and for officials to be more suspicious of the motives of journalists. It is a rift that continues to this day."<sup>69</sup>

---

<sup>67</sup> Saldich, *Electronic Democracy*, 93

<sup>68</sup> vgl. Herbers, *News Media*, 16

<sup>69</sup> Herbers, *News Media*, 16

# Bibliographie

Blanchert, Margaret A. (Hg.), History of the Mass Media in the United States, London / Chicago, 1998

Dearing, James W./ Rogers, Everett M., Agenda-Setting, 1996

Edelstein, Alex S./ Tefft, Diane P., Media Credibility and Respondent Credulity with Respect to Watergate, in: Communication Research 4 (1976), 426 - 439

Emery, Edwin/ Emery, Michael, The Press and America, New Jersey 1984

Emery, Fred, Watergate. The Corruption of American Politics and the Fall of Richard Nixon, New York, 1995

Engel Lang, Gladys/ Lang, Kurt, Politics and Television Re-Viewed, New York, 1984

Engel Lang, Gladys/ Lang, Kurt, The Battle for Public Opinion, New York 1983

Ervin, Sam J. Jr, The Whole Truth, New York 1980

Heideking, Jürgen, Geschichte der USA, Tübingen und Basel 1996

Herbers, John, The News Media: How much influence? in: American Studies Newsletter 30 (1993), 15 - 18

Mankiewicz, Frank, U.S. Vs. Richard Nixon: The Final Crisis, New York 1975

Mc Combs, Maxwell/ Shaw, Donald, The Agenda-Setting Function of Mass Media, in: Public Opinion Quarterly 36 (1972), 176 - 187

Mc Combs, Maxwell/ Weaver, David H./ Spellman, Charles, Watergate and the Media: A Case Study of Agenda-Setting, in: American Politics Quarterly 3 (1975), 458 - 472

Mc Quaid, Kim, The Anxious Years. America in the Vietnam-Watergate Era, New York 1989

Rawley Saldich, Anne, Electronic Democracy, New York 1979

Spear, Joseph C., Presidents and the Press, London 1984

### **Aus dem Internet:**

[www.cnn.com/ALLPOLITICS/1997/gen/resources/watergate](http://www.cnn.com/ALLPOLITICS/1997/gen/resources/watergate)

[www.washingtonpost.com](http://www.washingtonpost.com)

### **Überblick über die wichtigsten Stationen der Watergate-Krise\***

17. Juni 1972: 7 Mitglieder des CRP, des "Committee to Re-elect the President" ("the plumbers") werden beim Einbruch in die Parteizentrale der Demokraten im Washingtoner Watergate-Hotel verhaftet.

November 1972: Nixon wird mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt.

Januar 1973: Das Verfahren gegen die Watergate-Einbrecher beginnt.

Februar 1973: Der Senat stimmt mit 77 zu 0 Stimmen für die Einrichtung des "Senate Select Committee on Presidential Campaign Activities"; Vorsitzender Senator Sam Ervin (Demokrat aus North Carolina)

März 1973: "Mc-Cord-letter"

30. April 1973: Nixon gibt den Rücktritt seiner Berater Dean, Haldeman und Ehrlichmann bekannt. Justizminister Kleindienst tritt ebenfalls zurück und wird durch Elliot Richardson ersetzt. Archibald Cox wird zum "special Watergate prosecutor" ernannt.

Mai - Oktober 1973: Ervin Committee Hearings. Alexander Butterfield enthüllt die Existenz der "White House Tapes"; Nixon verweigert die Herausgabe unter Berufung auf sein "executive privilege" und die nationale Sicherheit.

Oktober 1973: "Saturday Night Massacre": Nixon befiehlt Attorney General Richardson, Archibald Cox zu entlassen. Richardson weigert sich und tritt zurück. Sein Nachfolger weigert sich ebenfalls und wird entlassen. Schließlich führt Solicitor General Robert Bork Nixons Befehl aus.

---

\* Zusammengestellt aus:  
 Brockhaus - Enzyklopädie  
 Heideking, Geschichte der USA  
 Emery, Watergate  
 Mc Quaid, The Anxious Years

Ende Oktober 1973: Unter immensem Druck gibt Nixon einige Tonbänder heraus, die sich aber als unvollständig erweisen. Seine Sekretärin, Rose Mary Woods, leugnet, absichtlich einige Passagen gelöscht zu haben.

Anfang 1974: Erste Rufe nach Nixons Rücktritt werden laut. Der Kongreß beginnt, Imeachment in Erwägung zu ziehen.

30. April 1974: Nixon gibt weitere Tonbänder heraus.

24.-30. Juli 1974: *Impeachment Hearings*. Das Justizkomitee des Repräsentantenhauses beschließt mit 27 zu 11 Stimmen Impeachment in drei Punkten, u.a. Behinderung von Rechtsverfahren, vorzuschlagen.

5. August 1974: Nixon muß drei weitere Tonbänder herausgeben, die beweisen, daß er die Vertuschung des Watergate-Einbruchs angeordnet hat. Die Bänder zeigen, daß er von der Verwicklung des CRP und des Weißen Hauses gewußt hat. Diese Bänder werden als "*smoking gun*" bekannt.

9. August 1974: Nixon tritt zurück, der erste Rücktritt eines Präsidenten in der Geschichte der USA. Gerald Ford wird der 38. Präsident der Vereinigten Staaten, er ernennt N. Rockefeller zum Vizepräsidenten.

8. September 1974: Präsident Ford gewährt Nixon "*full, free and absolute pardon*".